K 20849 F

anthus

ORNITHOLOGISCHE BEITRÄGE AUS WESTFALEN

Herausgeber: Werner Prünte

9. Jahrgang, I. Quartal 1972

Kilda Verlag

anthus
ORNITHOLOGISCHE BEITRÄGE AUS WESTFALEN

Organ der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft

Herausgeber
Werner Prünte
5758 Fröndenberg
Haßleistr. 46

Schriftleitung
Werner Prünte
Michael Harengerd

Verlag
Kilda Verlag
4402 Greven
Münsterstr. 71

Redaktionsbeirat: A. Bock (Beringung), G. Eber (Wasservögel), M. Hesse (Brutverbreitung), G. Knoblauch (Zug), T. Mebs (Greifvögel), M. Quelle (Ökologie), K.J. Schäfer (Brutbiologie).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Flinks, Harengerd, Prünte und Speckmann: Gesicherter Nachweis der Doppelschnepfe in Westfalen	1
Speckmann, M.: Westf. Seidenschwanz-Beob. im Winter 1970/71	4
Harengerd, M.: Zum Wintervorkommen der Bekassine in Westfalen	6
Prünte, W.u. T. Raus: Das Auftreten der Kornweihe im Winter 1969/70 im mittl. Westfalen	9
Flinks, H. u. M. Speckmann: Westfälische Beringungsübersicht für 1970	13
Mebs, T.: Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrhein-Westfalens	16
Kurze Mitteilungen	19
Referate	21
Nachrichten	24

Titelbild:
Mäusebussard im oberen Volmetal
Foto: Reinhard Siegel (GDT)

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich
Bezugspreis im Direktabonnement: Jährlich DM 12,— zuzüglich Porto.

Bestellungen gelten für ein Jahr und laufen jeweils um ein Jahr weiter, wenn sie nicht bis vier Wochen nach Erscheinen des 4. Heftes gekündigt werden.

Einzelheft: DM 3,90

Bankkonto: Kilda Verlag Deutsche Bank Greven · Nr. 2110617
Postscheckkonto: Kilda Verlag Dortmund Nr. 50 220

Manuskripte bitten wir an die Anschrift des Herausgeber zu senden (Bitte Rückporto beifügen).

Anzeigen: Gültig ist Anzeigenpreisliste 1 vom 1. Juli 1970. Private Kleinanzeigen: Nur für Abonnenten je Wort bis zu 15 Buchstaben DM 0,70, Fettdruck DM 0,80, Chiffregebühr DM 3,—.

Alle Rechte — auch die des auszugsweisen Nachdrucks — vorbehalten.

Gesamtherstellung:
Westfälische Vereinsdruckerei, Münster

Manuskriptrichtlinien

Die Autoren werden gebeten, Manuskripte in druckfertigem Zustand einzureichen, d. h.:

1. In Maschinenschrift, 1½zeilig, einseitig und mit möglichst breitem Rand.
2. Mit klischierfertigen Abbildungen, die eine Verkleinerung bis auf Satzbreite und mehr erlauben. Bitte bei Zeichnungen beachten, daß eingetragene Zahlen und Buchstaben im Druck gut lesbar sein und deshalb im Original groß genug gewählt werden müssen. Größenmaßstab (z. B. bei Landkarten) immer durch Skala angeben. Die Legenden zu allen Abbildungen sind zu nummerieren und gesondert mitzugeben.
3. Ohne Auszeichnungen für den Setzer bis auf im Text zu sperrende Worte, die durch eine unterbrochene Linie zu unterstreichen sind.
4. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse ist erwünscht.
5. Bitte am Schluß jeder Originalarbeit die Adresse des Autors angeben.
6. Manuskripte sind in doppelter Ausfertigung einzureichen.
7. Autoren erhalten von Originalarbeiten 5 ganze Hefte kostenlos; weitere gegen Berechnung. Sonderdrucke nur gegen rechtzeitige Bestellung und Rechnung.

Gesicherter Nachweis der Doppelschnepfe in Westfalen

von H. FLINKS, M. HARENGERD, W. PRÜNTE und M. SPECKMANN

Als unregelmäßiger Durchzügler wird die Doppelschnepfe (Gallinago media) in der Avifauna (Harengerd in Peitzmeier 1969) bezeichnet. Aus diesem Jahrhundert liegen der „Avifauna" zufolge 17 Nachweise aus Westfalen vor, davon einer als Balg (Reichling 1932). Hinzu kommen noch zwei später veröffentlichte Feststellungen (Sammelberichte Anthus 4, 1: 17 und 8, 1: 20). Die Sichtnachweise verteilen sich – abgesehen von den Brutzeitdaten – auf die Monate März, April, Mai und August bis Dezember. Fast könnte man den Eindruck gewinnen, als ob dieser Vogel zu den zwar seltenen, aber doch regelmäßig Westfalen besuchenden Arten zählt. Unsere intensiven Beobachtungen an Limikolen in den Rieselfeldern Münsters haben jedoch ergeben, daß die Doppelschnepfe offensichtlich nicht diesen Status verdient. Allein in den Jahren 1969 bis 1971, in denen wir insgesamt etwa 800 Bekassinen dort fingen, warteten wir vergeblich – bis auf den im folgenden beschriebenen Fall – auf einen Nachweis dieser Schnepfenart, die nicht nur nach unserer Meinung allzu gern mit der Bekassine verwechselt wird.

Am 5.8.71 fingen wir nachts in den Rieselfeldern Münsters eine Schnepfe, die sich (ohne daß wir sie nachts beim Herausnehmen bereits als solche erkannt hätten!) bei der morgendlichen Untersuchung und Beringung als Doppelschnepfe entpuppte (s. Fotos 1 bis 3). Das Exemplar hatte folgende Maße: Flügel 147, Schnabel 58,8, Schwanz 52 mm. Die äußeren Steuerfedern (S 5 bis 8) waren grauweiß gebändert; der Schnabel glich dem einer Bekassine, nur war er relativ kürzer und dicker; in der Hand fiel im übrigen die intensivere und breitere Flankenbänderung auf. Auch das Gewicht (155 gr) sprach eindeutig für die Doppelschnepfe. Bei der Beringung waren neben den Verfassern anwesend die Herren K.H. Gaßling, C. Kämmerling sowie Heino und Heribert Thier.

Häufig trafen wir in den Rieselfeldern Bekassinen an, die aufgrund ihres Flugverhaltens – relativ gerader und stummer Abflug sowie deutliche weißliche Steuerränder – nach den Beschreibungen in den Bestimmungsbüchern hätten als Doppelschnepfen angesprochen werden müssen. Doch haben unsere Erfahrungen gezeigt, gestützt durch die Erkenntnisse beim Schnepfenfang, daß es sich dabei immer um Bekassinen gehandelt hat. So sind wir denn auch geneigt, die auffallend große Zahl sogenannter gesicherter Doppelschnepfen-Feststellungen, wie sie aus der neuen „Avifauna" hervorgehen, zumindest infrage zu stellen, fehlen doch weitgehend gesicherte Hinweise dafür, daß Verwechslungen mit der Bekassine ausgeschlossen sind.

In ähnlich unkritischer Weise wie in der westfälischen „Avifauna" wurde das Vorkommen der Art in Schleswig-Holstein beschrieben (Schmidt 1958). Dort erfolgte die „Bestimmung" teilweise lediglich aufgrund des schwerfälligeren Flugverhaltens. Es wird behauptet, daß diesjährige Doppelschnepfen kaum Weiß an den Schwanzkanten zeigen, und weiterhin gefolgert, daß Feststellungen solcher Stücke aus allen Herbstmonaten (Juli bis November) keine zeitliche Trennung des Zuges von Alt- und Jungvögeln zulassen; die weiterhin als Bestimmungsmerkmal angegebenen auffälligen weißen Flügelbinden wurden von uns nicht bestätigt und dürften bei der beträchtlichen individuellen Variation der Ober- und Unterseitenzeichnung der Bekassine auch als Bestimmungskriterium keine Verwendung finden können. Auf ähnlich schwachen Füßen steht die Beobachtung von Gebhardt (1965), der zudem ohne einleuchtende Begründung aus seiner eigenen Sichtfeststellung folgert, daß die anderen Nachweise aus Hessen „nicht alle als ohne weiteres gesichert"

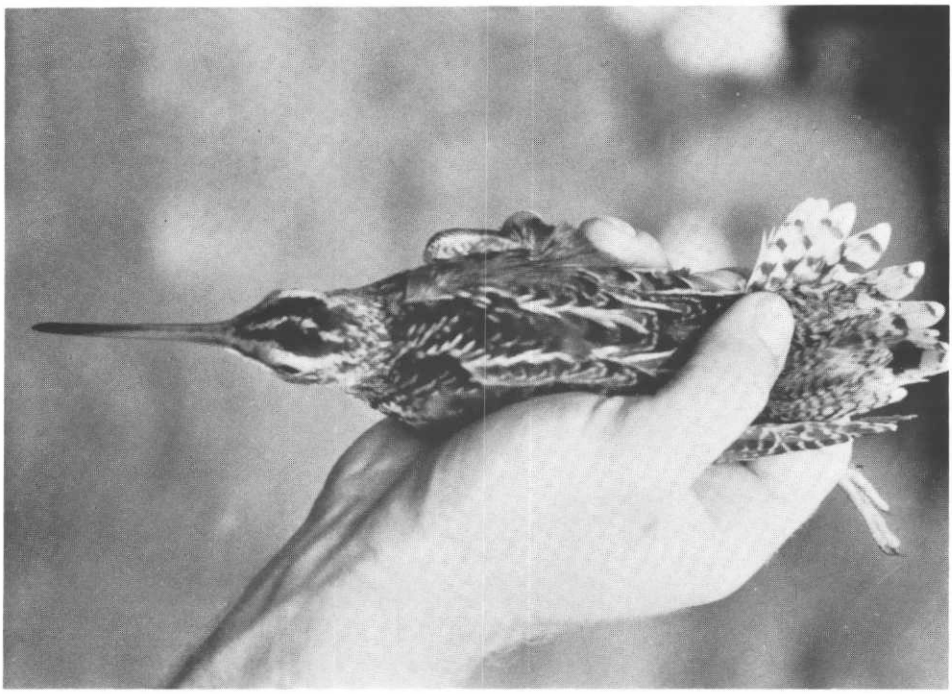


Abb. 1-3: Doppelschnepfe Fängling 5.8.71 Rieselfelder der Stadt Münster

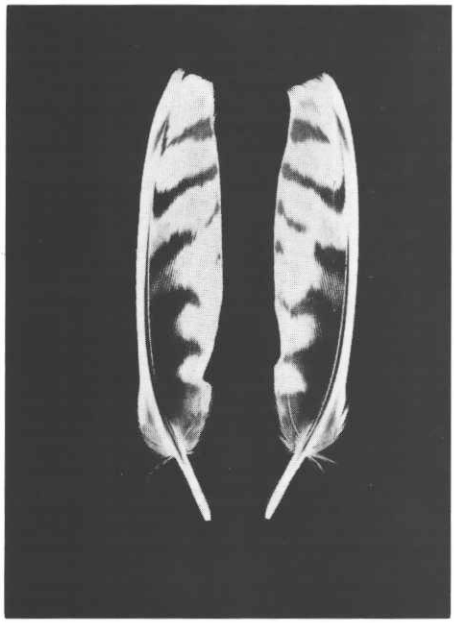
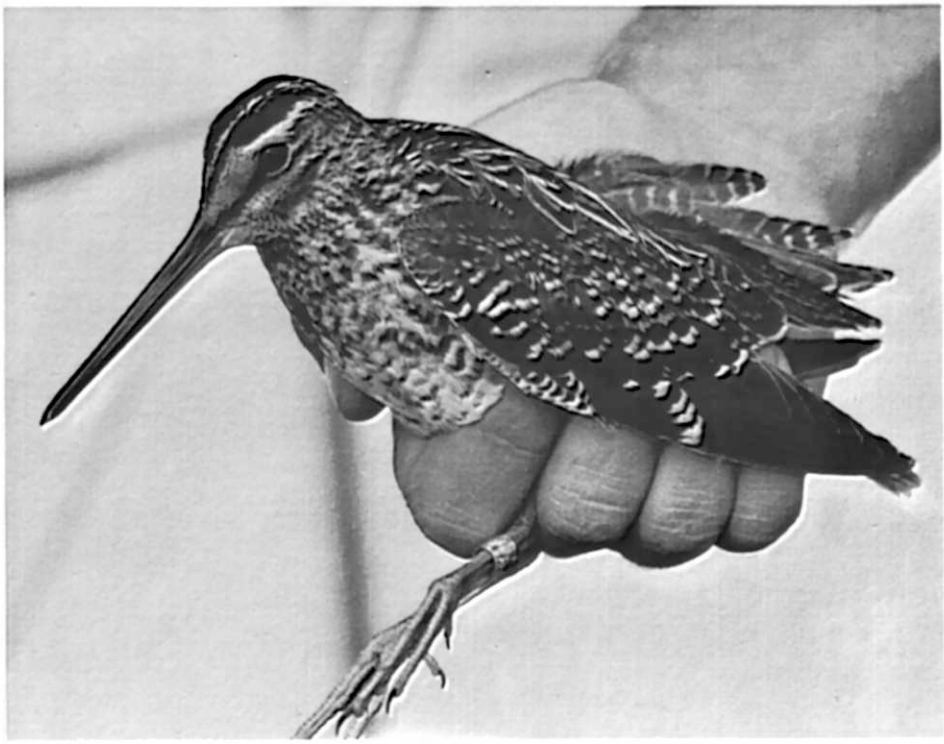


Abb. 1 (oben):
Deutlich sind die weißen äußeren Steuerfedern zu erkennen, wenn man den Schwanz fächert.

Abb. 2 (oben rechts):
Bekassine (oben) und Doppelschnepfe (unten) im Vergleich; in der Hand fällt der kürzere und dickere Schnabel der Doppelschnepfe sofort auf.

Abb. 3 (unten rechts):
Portrait; man beachte die im Verhältnis zur Bekassine dickeren Füße (Ringgröße 6!).

Abb. 4 (links):
Extrem weiße S 7 einer Bekassine (H. Leuzinger coll.).



darstünden.

Nach unserer Begegnung mit einer Doppelschnepfe betrachten wir die Felddiagnose bei dieser Art als sehr problematisch, zumal dieses Exemplar selbst beim Abflug aus der Hand aus unmittelbarer Nähe keine im Verhältnis zu manchen Bekassinen deutlichere weiße Schwanzzeichnung zeigte. Als „Paradebeispiel" dafür, wie weiß Bekassinen-Schwanzaußenfedern sein können, möge Abb. 4 dienen. Für die Überlassung dieser Federn danken wir recht herzlich Herrn H. Leuzinger (Schneit/Elgg, Schweiz), der sie bei einer am 7.8.69 gefangenen Bekassine nahe Winterthur sammeln konnte. In ähnlich skeptischer Weise wie wir äußert sich auch Mauersberger (1970) über die Möglichkeiten der Artbestimmung im Felde.

Im übrigen glauben wir nicht, daß die Art in den Rieselfeldern Münsters nur deshalb weitgehend fehlt, weil sie im Gegensatz zur Bekassine andere – vielleicht trockenere – Biotope aufsucht. Auch in den Rieselfeldern finden sich genügend weniger nasse Stellen die dann dem Biotopanspruch der Art genügen müßten. Zudem suchten wir die Art auch in anderen Teilen Westfalens und in anderen Biotopen trotz besonderer Aufmerksamkeit bislang vergeblich.

Literatur

Gebhardt, L. (1965): Doppelschnepfe – Gallinago media – bei Gießen. Luscinia 38, 1: 30-31. – Mauersberger, G. (1970): Einige Wasservogelbeobachtungen aus Berlin. Beitr. z. Vogelk. 15, 2/3: 199-202. – Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. 31, 3: 256-257. – Reichling, H. (1932): Beiträge zur Ornis Westfalens und des Emslandes. Abh. westf. Prov. Mus. f. Natk. 3: 307-362. – Schmidt, G. (1958): Die Doppelschnepfe als Durchzügler in Schleswig-Holstein. Orn. Mitt. 10: 224-226.

Sammelanschrift der Verff.: 44 Münster, Breul 13 a

Westfälische Seidenschwanz-Beobachtungen im Winter 1970/71

von MICHAEL SPECKMANN

Im Zuge eines offensichtlich allgemein verstärkten Auftretens – vergl. z.B. Rundschreiben der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen Nr. 7, „Der Falke" Heft 5/71, p. 175, „Scottish Birds" vol 6 no 7, p. 396 („very large invasion in autumn"), „British Birds" vol. 64 no 1, p. 47 u.a. – wurden im Winter 1970/71 auch in Westfalen Seidenschwänze (Bombycilla garrulus) festgestellt. Auf meine Bitte um Übersendung von Datenmaterial (Informationsblätter der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft Nr. 7 und 8) gingen mir etwa 21 verschiedene Beobachtungen mit ungefähr 260 gezählten Exemplaren zu. Für die Überlassung und Übermittlung von Angaben danke ich den im weiteren Text genannten Damen und Herren herzlich.

Die Beobachtungen ergeben in chronologischer Ordnung folgendes Bild:

Anf. Nov. 70 54 Ex. in Espelkamp bei Lübbecke, die „tagelang" verweilten (K. Zaske, nach Mitteilung der Vogelschutzwarte Essen.).

12.11.70 17 Ex. bei Weidenau-Hüttental (OAG Attendorn).

Anf. Dez. 70 50-80 Ex. bei Meschede (Westf. Jägerbote Heft 4/71, n. Mitt. von W. Stichmann).

8.12.70: 18 Ex. in Minden (K.H. Heitmann).

13.12.70 2 Ex. in der Waldenburger Bucht bei Attendorn (OAG Attendorn).

14.12.70 1 Ex. in Soest (K. Huth, n. Mitt. von T. Trendelkamp).

16.12.70 1 Ex. bei Fröndenberg/Ruhr (W. Prünte).
17.-21.12.70 2 Ex. in Attendorn (OAG Attendorn).

24.12.70 3 Ex. in Körbecke/Möhnesee (W. Stichmann).

24.12.70 4 Ex. zwischen Soest und Sassendorf (J. Bömer und E. Mester, n. Mitt. von T. Trendelkamp).

26.12.70 mehr als 30 Ex. in Theiningsen/Krs. Soest (W. Stichmann).

28.12.70 2 Ex. in Soest (B. Dahlhoff, n. Mitt. von T. Trendelkamp).

29.12.70 1 Ex. in Warburg (J. Peitzmeier).

1.1.71 1 Ex. in Soest (H. Petzold, T. Raus, T. Trendelkamp).

7.1.71 7 Ex. in Menden (W. Prünte).

7.1.71 1 Ex. in Schwitten/Krs. Iserlohn (W. Prünte).

8.1.71 2 Ex. in Menden (W. Prünte).

9.1.71 mind. 4 Ex. im Duloh-Gelände bei Hemer/Krs. Iserlohn (H. Müller, n. Mitt. von W. Prünte).

12.1.71 8 Ex. in Paderborn; am 16. und 17.1. nur noch 1 Ex. (P. Gülle).

10.2.71 etwa 12 Ex. „auf der Hegge"/Krs. Warburg; am 16.2. „etwa die gleiche Zahl am selben Ort" (wahrscheinlich dieselben Individuen) (J. Schwermer, n. Mitt. von J. Peitzmeier).

19.3.71 27 Ex. in Oerlinghausen-Wellenbruch/Krs. Lemgo (H. Büßis).

Aufgrund dieses nicht sehr umfangreichen Materials lassen sich natürlich keine allgemeinen Schlüsse und Vergleiche ziehen; diese Zusammenfassung ist nur deswegen erfolgt, damit die einzelnen Nachweise nicht in verschiedenen Tagebüchern u.ä. „untergehen". Es fällt jedoch auf, daß fast alle Feststellungen aus dem Dezember 1970 und der ersten Hälfte des Januar 1971 stammen; bezeichnenderweise liegen Erst- und Letztbeobachtung im nordöstlichen Westfalen.

Nahrung wurde sechsmal gemeldet: Beeren der Eberesche (Anf. Nov.), Früchte des Schneeballs (12.1., 19.3.), Erlenkätzchen (12.11.), „blaue Beeren" (13.12.) und Vogelkirsche (17.-21.12.). Als Rastbiotope wurden angegeben Garten (24.12., 29.12., 10.2., 16.2.); Park (12., 16. und 17.1.) und Friedhofsrand (8.12.). Die Fluchtdistanz betrug etwa 6-8 m (13.12.) und etwa 10 m (8.12.); 1 Ex. zog mittags um 12.00 Uhr (16.12.).

Literatur

Crabus, H. (1967): Die Seidenschwanz-Invasion 1965/66 in Westfalen. Natur und Heimat 27: 77-81. – Glutz von Blotzheim, U.N. (1966): Das Auftreten des Seidenschwanzes Bombycilla garrulus in der Schweiz und die von 1901 bis 1965/66 West- und Mitteleuropa erreichenden Invasionen. Orn. Beob. 63, 4/5: 93-146. – Haarmann, K. (1967): Seidenschwänze (Bombycilla garrulus) in Westdeutschland im Winter 1965/66. Die Vogelwelt 88: 136-148. – Simon, W. in Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. p. 345ff.

Anschrift des Verf.: 44 Münster, Wykstr. 10

Zum Wintervorkommen der Bekassine in Westfalen

von M. HARENGERD

Westfalen liegt an der Grenze des Areals, in dem die Bekassine (Gallinago gallinago) als regelmäßiger Überwinterer zu bezeichnen ist. So gibt es aus Baden-Württemberg jährliche Winterbeobachtungen in mäßiger Anzahl (Hölzinger et al. 1970; Kroymann 1968), und auch im westlichen Holland werden wintertags stets Bekassinen angetroffen, allerdings in sehr kleiner Anzahl (Biermann et al. 1962). Demgegenüber bleiben Winterfeststellungen in nördlicher und nordöstlicher gelegenen Gebieten spärlich und unregelmäßig, an vielen Stellen fehlen sie ganz (Dittberner 1966, Dittberner und Dittberner 1969, Rutschke und Seeger 1965, Schlenker 1968 etc.). Winterliche Ringfunde von in unseren Breiten gefangenen Bekassinen weisen nach England, Irland, West- und Südfrankreich, Spanien, Nordafrika (Gloe 1972).

Der Status der Art in Westfalen im fraglichen Zeitraum wird in der Avifauna mit dem lapidaren und unbefriedigenden Satz abgehandelt: „Überwinternde Bekassinen werden ziemlich regelmäßig in Westfalen angetroffen" (Berger in Peitzmeier 1969). Eine genauere Betrachtungdes vorliegenden Zahlenmaterials ergibt jedoch, daß eine „Überwinterung" im eigentlichen Sinne bisher nicht nachgewiesen werden konnte; wohl jedoch liegen etliche Winterbeobachtungen bis in den Januar hinein vor (Möbius 1965, Müller 1966, Koch in Mester und Prünte 1966, Harengerd in Mester und Prünte 1968, Koch in litt.). Besonders lange konnte die Art im Winter 1966/67 festgestellt werden: Am 15.1. wurden an zwei Stellen noch 3 Ex. gesehen (Bock und Kühnapfel in Mester und Prünte 1967). Daten von Mitte Januar bis Mitte Februar fehlen fast völlig. Lediglich aus dem Winter 1959/60 liegt eine durchgehende Datenserie aus dem mittleren Ruhrtal vor (Bock und Zingel in litt.). Was die Rieselfelder der Stadt Münster angeht, so verlassen die letzten Bekassinen dieses Gebiet in der Regel im Laufe des Dezember (das in der Avifauna auf p. 264 aufgeführte Zugdiagramm ist insofern unkorrekt, als es die im originären Zahlenmaterial enthaltenen Dezember-, Januar- und Februardaten nicht berücksichtigt).Aus dem genannten Gebiet liegen die folgenden Letztbeobachtungen vor (in Klammern das Datum der nächstfolgenden Exkursion): 14.12.61 (17.12.), 2.12.62 (8.12.), 1.12.63 (4.12.), 8.11.64 (15.11.), 17.11.65 (1.12.), 18.12.66 (24.12.), 7.1.68 (12.1.), 26.12.68 (28.12.), 4.1.70 (14.1.), 1.1.71 (9.1.); der durchschnittliche Abzugstermin ist der 14.12. Eine deutliche Wetterabhängigkeit des Letztbeobachtungstermins war lediglich in den Jahren 1968, 1970 und 1971 zu erkennen. Die Erstbeobachtungen im Frühjahr liegen im genannten Zeitraum (1962-1971) zwischen dem 15.2. und 22.3., im Mittel am 1./2.3.

So kommt der Bekassine der Status eines „Überwinterers" in Westfalen (noch?) nicht zu, vielmehr ist die Art als Durchzügler im hiesigen Raum anzusprechen, allerdings mit der offensichtlichen Tendenz, bisweilen in geringer Zahl so lange wie möglich zu verweilen.

Solange wie möglich – diese Aussage bedarf der Erläuterung. Im Winter 1970/71 ergab sich in den Rieselfeldern Münsters die Gelegenheit, Teile der im Spätherbst noch verweilenden Bekassinen bis zu ihrem vollständigen Verschwinden im Januar unter Kontrolle zu halten und ihr Verhalten bei extremer Kälte zu beobachten (s. Diagramm). Aufgrund der Tatsache, daß in diesem Gelände ein ständiger Zufluß von „warmen" Abwässern – der Hauptzuleitungskanal und die benutzten Nebenkanäle frieren niemals zu – besteht, gibt es hier auch immer einige Stellen auf einzelnen Klärflächen, die zumindest während der Abwasserzufuhr nicht zugefroren sind. Hier tummeln sich dann – oft in kopfstarken Verbänden – Krähen, Dohlen, Stare, Lachmöwen, Teichrallen u.a.m.

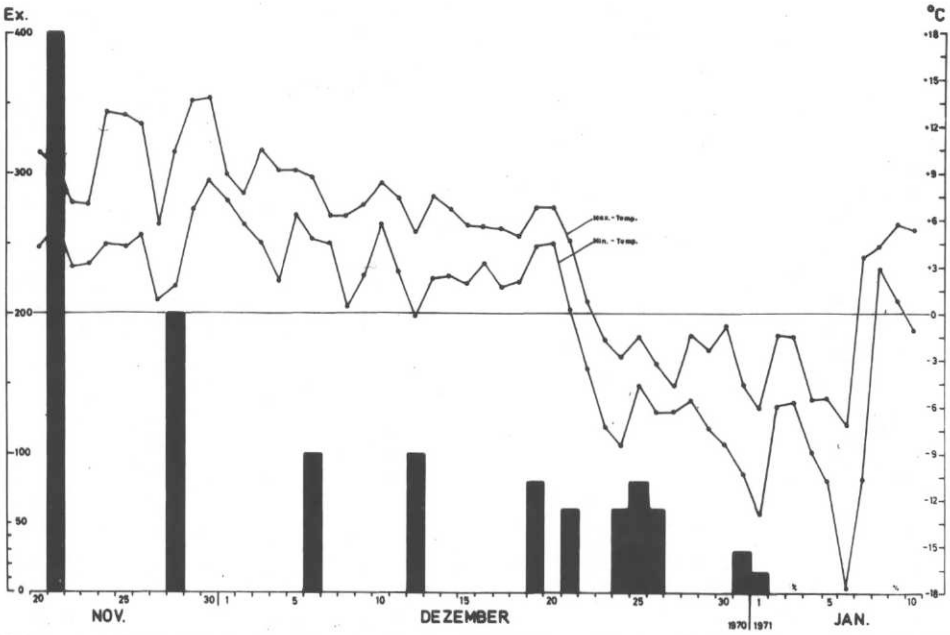


Diagramm: Rastbestände der Bekassine in den Rieselfeldern Münsters Ende 1971 sowie der Verlauf der täglichen Minimal- und Maximaltemperaturen.

An einer solchen Stelle – ein etwa 10.000 qm großes Stück umgepflügter und spärlich bewachsener Schlammfläche – hielten sich auch regelmäßig fast alle anwesenden Bekassinen zum Jahreswechsel 1970/71 auf (s. Abb.), wo sie den ganzen Tag über der Nahrungssuche in den offenen Pfützen zwischen hartgefrorenen Erdklumpen nachgingen. In der Zeit vom 23. 12. 70 bis 6. 1. 71 stiegen selbst mittags die Temperaturen nicht über 0 Grad C (s. Diagramm), zudem wehte meist ein scharfer Ostwind. Bereits am 24. 12. 70 fiel der schlechte Gefiederzustand mancher Bekassinen auf, die aufgeplustert abseits saßen und zeitweise nicht der Nahrungssuche nachgingen. Mit dem weiteren Absinken der Temperaturen an den nachfolgenden Tagen kam es zu zunehmenden Behinderungen der Bekassinen, wohl nicht durch Nahrungsmangel, sondern durch das unmittelbare Einwirken der Kälte auf das Gefieder. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt am 1. 1. 71; an diesem Tage entstanden auch die beiden Fotos: Durch das ständige Stehen im Wasser und das Wechseln der Freßplätze bildeten sich Eisklumpen im Gefieder vor allem des Bauches und des Schwanzes (s. Abb. 1). In mehreren Fällen fror den Vögeln beim Ordnen des Gefieders der von der Nahrungssuche her noch nasse Schnabel im Gefieder fest. In Abb. 2 sind deutlich die verzweifelten Bemühungen einer Bekassine zu sehen, den im Brustgefieder festgefrorenen Unterschnabel (Pfeil) wieder freizubekommen. Zudem sank in diesen Tagen der Anteil der bei den zufälligen Kontrollen eifrig nahrungssuchend festgestellten Bekassinen auf etwa 60 % ab; die anderen Individuen saßen mit abgestelltem Kleingefieder, oftmals den Schnabel im Rückengefieder verborgen, ruhig im eisigen Wind, wobei einzelne Erdschollen oder kleinere Furchen nur unvollständigen Schutz boten. Den anderen dort nahrungssuchenden Arten (s. o.) schien die Kälte nicht so viel auszumachen.

Am 9. 1. waren alle Bekassinen verschwunden; offene Stellen gab es jedoch weiterhin. Wenn auch lediglich 1 Ex. tot von einem Arbeiter gefunden wurde, so neigen wir aufgrund unserer Beobachtungen dennoch zu der Annahme, daß die zuletzt anwesenden Bekassinen – die eine extrem geringe Fluchtdistanz von nur wenigen Metern zeigten – das Gebiet nicht verlassen und die Kältewelle somit nicht überlebt haben.

Für die Überlassung ihrer Daten danke ich herzlich den Herren A. Bock, B. Koch, W. Prünte, M. Speckmann, D. Sturhan und G. Zingel. Herrn F. Pölking schulde ich zusätzlich Dank für die Überlassung der Fotos und der Wetterwarte Münster für die Gewährung der Einsichtnahme in die metereologischen Tabellen.

Literatur

Biermann et al. (1962): Avifauna van Nederland, p. 43. – Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. Beitr. z. Vogelk. 12, 1/2: 50. – Dittberner, H. und W. Dittberner (1969): Die Vogelwelt des Rüdersdorfer Rieselfeldes am Ostrand Berlins. Milu 2,6: 552-553. – Gloe, P. (1972): Ringwiederfunde der Bekassine. Auspicium (in Vorber.). – Hölzinger, J., G. Knötsch, B. Kroymann, K. Westermann et al . (1970): Die Vögel Baden-Württembergs – eine Übersicht. Anz. orn. Ges. Bayern 9, Sd.-Heft: 75-76. – Kroymann, B. (1968): Der Durchzug der Schnepfen im Kreis Tübingen. Vogelwelt 89, 3: 81-101. – Mester, H. und W. Prünte (1966): Sammelbericht für das 1. Quartal 1966. Anthus 3, 1: 23. – Dies. (1967): Sammelbericht für das 1. Tertial 1967. Anthus 4,1: 17. – Dies. (1968): Sammelbericht für den Zeitraum von November 1967 bis Februar 1968. Anthus 5, 1: 29. – Möbius, G. (1965): Die Vogelwelt der Rietberger Fischteiche. 17. Ber. naturw. Verein Bielefeld: 180. – Müller, H. H. (1966): Winterbeobachtungen von Limikolen im Kältewinter 1962/63 im Raum Dortmund. Anthus 3, 4: 125. – Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. 31,3: 255-256. – Rutschke, E. und H.J. Seeger (1965): Über den Limikolendurchzug am Gülper See. Wiss. Zeitschr. PH Potsdam 9, 3:412. – Schlenker, R. (1968): Über das Wintervorkommen von Limikolen an der schleswig-holsteinischen Westküste. Corax 2,3: 92-108.

Anschrift des Verfassers:
44 Münster, Breul 13 a

Das Auftreten der Kornweihe im Winter 1969/70 im mittleren Westfalen

von W. PRÜNTE und TH. RAUS

Peitzmeiers Avifauna von Westfalen (1969) bezeichnet die Kornweihe als unregelmäßigen Brutvogel dieses Landesteils und billigt ihr die Häufigkeitsstufe 1 – also 1 bis 10 Brutpaare – zu. Es ist nicht Sinn der folgenden Zeilen, dieses optimistische Bild einer möglichen Brutverbreitung zu zerstören, wenngleich unsere Bedenken hinsichtlich einer Verwechslung mit Brutnachweisen der Wiesenweihe hier mitgeteilt sein sollen. Vielmehr geht es uns darum, Konkreteres über den Winter-Status der Art in Westfalen mitzuteilen, zumal die Kornweihe in der neuen westfälischen Avifauna nur als Durchzügler bezeichnet wird, obwohl auch genügend Winterdaten von dieser Art vorlagen.

Abb. 1 (links oben): Bekassinen bei der Nahrungssuche bzw. Gefiederpflege.

Abb. 2 (links unten): Bekassine beim Versuch, den im Brustgefieder festgefrorenen Unterschnabel (Pfeil) wieder freizubekommen. Fotos: F. Pölking

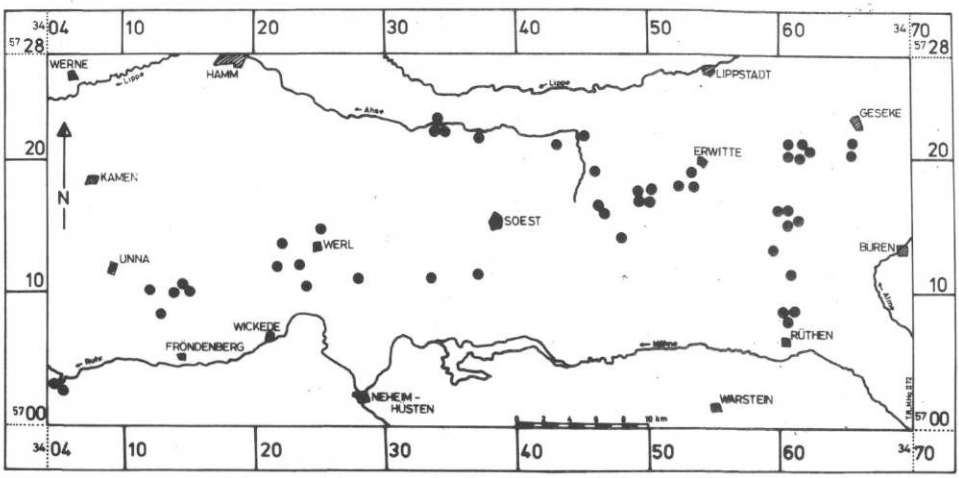
Als im Winterhalbjahr 1969/70 Rauhfußbussarde in einer Zahl das westfälische Gebiet für Monate besiedelten, die zuvor nie erreicht wurde (Prünte 1971), da häuften sich auch die Beobachtungsdaten der Kornweihe in einem bisher nicht gekannten Ausmaß. Besonders im Bereich der Haar, einer wenig bewaldeten Landschaft inmitten Westfalens, machte sich der starke Einflug der Kornweihe im genannten Winterhalbjahr bemerkbar: Für uns Grund genug, eine genaue Untersuchung der Bestandsdichte in einem Plan-Viereck, das etwa begrenzt wird durch die kommunalen Gebilde Werne/Lippe , Geisecke an der Ruhr, Gesecke im Kreis Lippstadt und Rüthen im Kreis Büren, vorzunehmen. Dabei wurde der Kornweihen-Bestand in den Monaten Dezember 1969, Januar, Februar und März 1970 so genau wie möglich erfaßt. Während dieser Zeit konnte bei 22 Exkursionen ein fast lückenloses Bild der Winterverbreitung 1969/70 für die Kornweihe gewonnen werden.

Das nach Kornweihen abgesuchte Plan-Viereck (siehe dazu die beigefügte Kartendarstellung) umfaßt ein Gebiet von ziemlich genau 1390 Quadratkilometern. Innerhalb dieses Untersuchungsbereiches wurden insgesamt 48 Kornweihen ausgezählt, die zum Teil während häufiger Nachkontrollen immer wieder im Gebiet bestätigt werden konnten. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß die an bestimmten Örtlichkeiten zu verschiedenen Zeiten angetroffenen Kornweihen auch wirklich identisch waren, sondern nur soviel, daß die Dichte der Besiedlung und das Verteilungsmuster den Winter hindurch in etwa konstant blieben.

Aus der Größe des Gebietes und der Anzahl der beobachteten Individuen läßt sich folgender Dichte-Wert der Besiedlung errechnen: 1 Individuum kam auf 29 Quadratkilometer Fläche. Mit diesem Wert ist eine beachtliche Siedlungsdichte der Kornweihe wintertags für den westfälischen Raum umschrieben. Doch gilt dieser Wert nur für den Winter 1969/70, der im Vergleich zu den Verhältnissen in früheren Jahren einen invasionsartigen Einflug dieser Art und als Folge dessen eine Dauerbesiedlung während der eigentlichen Wintermonate brachte. Auch scheint uns der gefundene hohe Siedlungsdichte-Wert nur für den mittleren Bereich der Haar - für die umschriebene Untersuchungsfläche – zuzutreffen. Stichprobenartige Untersuchungen in weiteren westfälischen Räumen sowie Meldungen einiger westfälischer Ornithologen ergaben, daß die Kornweihe zwar auch im übrigen Westfalen verstärkt auftrat, doch in keinem anderen Gebiet eine vergleichbar hohe Siedlungsdichte erreichte, sieht man ab von lokalen Konzentrationen, wie sie beispielsweise von uns im Merfelder Bruch registriert wurden.

Die Gefahr von Doppelzählungen haben wir dadurch erheblich reduziert, daß wir die Zählergebnisse einer nur große Flächen berücksichtigenden Tageszählung dem Siedlungsbild zugrunde legten. Zusätzliche Zählwerte, die zum späteren Zeitpunkt im einmal untersuchten Raum, allerdings an unterschiedlichen Örtlichkeiten zustande kamen, haben wir erst gar nicht berücksichtigt. Ein Großteil der Kornweihen-Beobachtungen wurde durch diese nachfolgenden Exkursionen im selben Gebiet sogar bestätigt und gab Zeugnis dafür, daß das einmal erreichte Verteilungsmuster überwinternder Weihen inmitten Westfalens über die Wintermonate hinweg einigermaßen konstanten Charakter trug.

„Aus gelegentlichen Tagbeobachtungen einzelner Weihen läßt sich jedoch kein Bild von der Größe des Winterbestandes gewinnen. Um hierüber genaueren Aufschluß zu erhalten, sind nur Beobachtungen während der Dämmerung an Schlafplätzen geeignet", schrieben Andris, Saumer und Trillmich in einer sehr gehaltvollen Studie über Beobachtungen der Art an Schlafplätzen in der Oberrheinebene (1970). Auch wir sind der Meinung, daß nur „gelegentlich" registrierte Weihen-Beobachtungen nicht geeignet sind, den Winterbestand eines bestimmten Gebietes zu beschreiben. Dazu kann nur die konzentrierte Nachsuche geeignet sein. Die Zählung an Schlafplätzen ist außerordentlich interessant im Sinne



Vorkommen der Kornweihe im Winter 1969/70 im mittleren Westfalen (Näheres siehe Text).

verschiedenster Fragestellungen, läßt unseres Erachtens jedoch keine Rückschlüsse zu über die Besiedlungsdichte eines bestimmten Gebietes, solange nicht mit hinreichender Genauigkeit der Einflug-Bereich der Kornweihen umschrieben werden kann. Auch ist nicht immer klar zu entscheiden, ob auch tatsächlich alle – oder vielleicht nur ein bestimmter Teil der überwinternden Population – sich an jenen Schlafplätzen einfindet, die vorher vom Beobachter erkannt wurden. So scheint uns die Tagessuche nach Plan und unter Berücksichtigung der Eigenarten des behandelten Taggreifes immer noch die zuverlässigste Form der Bestandsaufnahme zu sein.

Innerhalb des Haar-Untersuchungsgebietes lassen sich einige markante Siedlungsdichte-Zentren während des Invasions-Einfluges 1969/70 herauskristallisieren. So wurden im südöstlichen Vorfeld der Stadt Unna (siehe Karte) allein 5 offensichtlich nicht identische Vögel dieser Art registriert. Stark vertreten war die Art auch in der baumarmen Niederung außerhalb der Stadt Werl. Die sumpfigen Wiesen entlang des Flüßchens Ahse im Kreis Soest waren zudem beliebter Aufenthaltsort von Kornweihen. Der eigentliche Besiedlungsschwerpunkt lag jedoch südwestlich der Gemeinde Erwitte und im Dreieck, das durch die Gemeinden Erwitte, Geseke und Rüthen begrenzt wird. Im letztgenannten Gebiet wurden allein 16 Kornweihen angetroffen.

Wir sind durchaus geneigt, als auslösende Faktoren für den starken Einflug der Kornweihe 1969/70 in Westfalen jene anzuerkennen, die nach unserer Meinung auch den zur selben Zeit registrierten Masseneinflug des Rauhfußbussards ursächlich beeinflußten (siehe dazu Prünte 1971): ein sehr früher Wintereinbruch vor allem im nord-östlichen Europa schon zu einer Zeit, als die eigentliche Zugphase für die beiden genannten Greifvogelarten noch nicht beendet war, und das gleichzeitige Massenauftreten von Kleinnagern sowie deren gute Erreichbarkeit im westfälischen Raum .

Daß die Kornweihe sehr anpassungsfähig im Hinblick auf die Lage ihres Winterquartieres ist, wird von vielen Autoren belegt, so von V. Wassenich (1968) in Luxemburg. Vor allem Glutz von Blotzheim, Bauer & Bezzel (1971) weisen daraufhin, daß der Winterbestand noch Ende Januar und im Februar infolge später Abwanderung einzelner Tiere zurückgehen kann. Dazu ein Beispiel aus Westfalen: Von 6 Kornweihen, die am 27. Dezember

1969 im Bereich Unna/Werl – lokal sehr festliegend – registriert wurden, ließen sich bis zum 2. Januar 1970 regelmäßig bestätigen. In der Nacht zum 3. Januar 1970 setzte starker Schneefall ein, der das Land mit einer 15 Zentimeter hohen Schneedecke überzog. Eine Kontrolle am 3. Januar 1970 ergab, daß bereits in den Mittagsstunden dieses Tages drei der insgesamt sechs Kornweihen ihre bisher erkennbaren Reviere verlassen hatten, während die Reviere der verbliebenen drei Ex. offensichtlich stark ausgedehnt waren. Der somit belegte Abzug von drei Exemplaren – offensichtlich eine Erscheinung, die für den gesamten Untersuchungsraum zutraf – fiel insofern nicht ins Gewicht, weil offensichtlich Zuzügler aus nordöstlich gelegenen Räumen das Bild der ehemaligen Besiedlung bald wieder vervollständigten. Diese Fluktuation wurde nachgewiesen durch direkte Zugbeobachtungen und durch veränderte Anteile der Weibchen- und Männchenkleider im Verlauf des Untersuchungszeitraums.

Schlichtkleidvögel (Weibchen bzw. nicht ausgefärbte junge Männchen) überwogen im Zahlenmaterial (n = 86) eindeutig: 58 Schlichtkleidern standen 28 Männchen-Pracht-Kleider gegenüber.

Normalerweise ist für Westfalen jedoch ein unverhältnismäßig hoher Überschuß weibchenfarbener Tiere charakteristisch und als Ergebnis eines Zugverhaltens zu deuten, bei dem die Weibchen bzw. jungen Männchen der Art offensichtlich einen weiter südlich bzw. westlich gelegenen Raum zur Überwinterung aufsuchen, während sich die mehrjährigen Männchen offensichtlich in ihrer Mehrzahl nördlich und östlich des von uns kontrollierten Raumes zur Überwinterung einfinden. Wie groß aber der tatsächliche Anteil der jungen Männchen und der Weibchen in den einzelnen Altersstufen an der Gesamtzahl der braun-gefärbten Kornweihen ist, läßt sich im Felde ohne Berücksichtigung der durchschnittlichen jährlichen Reproduktionsrate dieser Art nicht nachweisen. Die Regel, daß in Westfalen wintertags eine relative Überzahl weibchenfarbener Stücke anzutreffen ist – vorausgesetzt daß sich der Kornweihen-Gesamtbestand zu jeweils gleichen Teilen aus den verschiedenen Alters- und Geschlechtsklassen zusammensetzt – , wird lediglich in typischen Kältewintern unterbrochen: Dann kann es auch zu verstärkten Einflügen ad. Männchen kommen.

Literatur

K. Andris, F. Saumer & F. Trillmich (1970): Beobachtungen an Schlafplätzen der Kornweihe in der Oberrheinebene. Die Vogelwelt 91, 184 - 191. – Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Greifvögel. – Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. – Prünte, W. (1971): Der Rauhfußbussard-Einflug 1969/70 in Westfalen. Anthus 8, 3 - 11. – V. Wassenich (1968): Durchzug und Überwinterung der Kornweihe, Regulus 9, 214 - 225.

Anschrift der Verfasser:

W. Prünte, 5758 Fröndenberg, Haßleistraße 46
Th. Raus, 477 Soest, Pagenstraße 8

Westfälische Beringungsübersicht für 1970

zusammengestellt von H. FLINKS und M. SPECKMANN

In diesen Bericht wurden – anders als in den für das Jahr 1969 – nach Möglichkeit nur solche Beringungen aufgenommen, die in Westfalen erfolgt sind.

Art	Anzahl *)	„Haupt"-Beringer
Zwergtaucher	29	Koch 10, Fröhling 7, Draht 4, Rogall 3
Zwergrohrdommel	1	Harengerd/Prünte 1
Große Rohrdommel	2 (2)	Kipp 2
Weißstorch	17 (17)	Ziegler 15, Bulk 2
Höckerschwan	10	Ziegler 7, Preywisch 2, Güth 1
Pfeifente	1	Harengerd/Prünte 1
Krickente	51	Harengerd/Prünte 51
Stockente	40 (5)	Harengerd/Prünte 15, Ziegler 14
Knäkente	17	Harengerd/Prünte 17
Löffelente	2	Harengerd/Prünte 2
Tafelente	2	Harengerd/Prünte 2
Reiherente	1	Harengerd/Prünte 1
Mäusebussard	25 (8)	Koch 7, Prünte 7
Rauhfußbussard	30	Prünte 28, Draht 1, Koch 1
Sperber	7 (5)	Weißenborn 5, v.d.Decken 1, Zingel 1
Habicht	28 (28)	Feld 9, Fröhling 7, Weimann 4, Weißenborn 4
Rohrweihe	1 (1)	Ziegler 1
Wiesenweihe	14 (14)	Prünte 14
Baumfalke	3 (3)	Fröhling 3
Turmfalke	55 (21)	Draht 13, Fröhling 8, Prünte 8
Wasserralle	2	Harengerd/Prünte 1, Koch 1
Wachtelkönig	30	Koch 14, Prünte 8, Draht 7, Zingel 1
Teichralle	98 (37)	Harengerd/Prünte 39, Draht 30
Bläßralle	23 (5)	Draht 7, Rogall 7
Austernfischer	1	Harengerd/Prünte 1
Kiebitz	602 (334)	Harengerd/Prünte 278, Stoppe 204
Sandregenpfeifer	36	Harengerd/Prünte 36
Flußregenpfeifer	20 (11)	Harengerd/Prünte 11, Fröhling 5, Kipp 4
Kiebitzregenpfeifer	2	Harengerd/Prünte 2
Bekassine	327 (5)	Harengerd/Prünte 313, Rogall 7, Stoppe 7
Zwergschnepfe	10	Harengerd/Prünte 10
Waldschnepfe	1	Feld 1
Großer Brachvogel	6 (5)	Güth 3
Uferschnepfe	52 (43)	Stoppe 33
Pfuhlschnepfe	2	Harengerd/Prünte 2
Dunkler Wasserläufer	29	Harengerd/Prünte 27, Rogall 2
Rotschenkel	39	Harengerd/Prünte 39
Grünschenkel	43	Harengerd/Prünte 43
Waldwasserläufer	30	Harengerd/Prünte 28, Rogall 2
Bruchwasserläufer	137	Harengerd/Prünte 137
Flußuferläufer	100	Harengerd/Prünte 91, Rogall 6, Prange 3
Knutt	1	Harengerd/Prünte 1
Zwergstrandläufer	10	Harengerd/Prünte 10
Temminckstrandläufer	3	Harengerd/Prünte 3

*) in Klammern der Anteil der als nicht flügge beringten Exemplare

Alpenstrandläufer	72	Harengerd/Prünte 72
Sichelstrandläufer	16	Harengerd/Prünte 16
Sanderling	3	Harengerd/Prünte 3
Kampfläufer	304	Harengerd/Prünte 304
Odinswassertreter	1	Harengerd/Prünte 1
Sturmmöwe	4 (3)	Ziegler 3, Harengerd/Prünte 1
Lachmöwe	263	Nusch 223, Harengerd/Prünte 40
Trauerseeschwalbe	22 (11)	Harengerd/Prünte 11, Prünte 11
Ringeltaube	6	Rogall 3, Lokietsch 2, Prange 1
Turteltaube	3	Rogall 3
Türkentaube	60 (2)	Lachner 41, Prange 8, Güth 6
Kuckuck	7	Rogall 6, Harengerd/Prünte 1
Schleiereule	28 (26)	Weimann 19, Bulk 7
Steinkauz	11 (10)	Stoppe 6, Fröhling 5
Waldkauz	42 (31)	Güth 9, Weimann 7, Bulk 6, Franz 5
Waldohreule	15 (8)	Franz 5
Sumpfohreule	1	Prünte 1
Rauhfußkauz	40 (34)	Franz 40
Mauersegler	33 (3)	Harengerd/Prünte 16, Rogall 13
Eisvogel	3	Kipp 2, Koch 1
Grünspecht	1	Güth 1
Grauspecht	4	Preywisch 4
Buntspecht	19 (9)	Fröhling 6, Bock 5
Mittelspecht	1	Lokietsch 1
Kleinspecht	1	Kammel 1
Wendehals	6 (4)	Lokietsch 6
Heidelerche	7 (4)	Weißenborn 4, Zingel 3
Haubenlerche	37 (37)	Ziegler 34, Weimann 3
Feldlerche	100 (44)	Koch 36, Zingel 18, Bock 13, Rogall 13
Uferschwalbe	619 (3)	Kipp 506, Weißenborn 109
Rauchschwalbe	159 (37)	Stoppe 31, Nusch 28, Schücking 25
Mehlschwalbe	73	Nusch 34
Schafstelze	18 (8)	Harengerd/Prünte 6, Koch 6
Gebirgsstelze	27 (5)	Jahnke 16, Koch 4
Bachstelze	122 (34)	Prange 43, Feld 11, Rogall 11
Brachpieper	1	Prünte 1
Baumpieper	89 (43)	v.d.Decken 38, Zingel 19, Rogall 11
Wiesenpieper	46 (8)	v.Dyk 14, Lokietsch 14
Wasserpieper	2	Nusch 2
Neuntöter	34 (25)	Weißenborn 12, Jahnke 9, Rogall 6
Raubwürger	14 (12)	Bulk 12, Harengerd/Prünte 1, Koch 1
Wasseramsel	74 (61)	Weimann 61, Prange 12, Jahnke 1
Zaunkönig	86 (31)	Kammel 23, Lokietsch 17, Bock 15
Heckenbraunelle	312 (16)	Lokietsch 61, Feld 40
Rohrschwirl	2	Harengerd/Prünte 2
Feldschwirl	11	Kipp 7
Schilfrohrsänger	32	Harengerd/Prünte 27
Seggenrohrsänger	1	Harengerd/Prünte 1
Sumpfrohrsänger	129 (1)	Harengerd/Prünte 79, Zingel 28
Teichrohrsänger	188 (76)	Kipp 91, Harengerd/Prünte 83
Gelbspötter	9 (3)	Prange 3
Gartengrasmücke	71 (4)	Zingel 27
Mönchsgrasmücke	118 (16)	Zingel 33, Lokietsch 30
Zaungrasmücke	16	Kammel 4, Zingel 4

Dorngrasmücke	92 (19)	Zingel 36, Harengerd/Prünte 29
Zilpzalp	285 (38)	Zingel 57, Kammel 45, Lokietsch 45
Fitis	219 (54)	Zingel 57, Lokietsch 55
Berglaubsänger *)	2	Lokietsch 2
Waldlaubsänger	208 (107)	Tiedemann 155
Wintergoldhähnchen	11	Zingel 5, Tiedemann 3
Sommergoldhähnchen	9	Nusch 4, Zingel 3
Grauschnäpper	24 (7)	Michels 10
Trauerschnäpper	363 (320)	Kammel 87, Stoppe 62
Schwarzkehlchen	26 (24)	Ziegler 9, Stoppe 6, Bock 5, Weißenborn 5
Braunkehlchen	8 (7)	Weimann 7, Harengerd/Prünte 1
Gartenrotschwanz	170 (97)	Lokietsch 58, Schücking 18, Fröhling 17
Hausrotschwanz	152 (58)	Lokietsch 47
Nachtigall	23	Lokietsch 13
Blaukehlchen	6	Harengerd/Prünte 4, Koch 1, Lokietsch 1
Rotkehlchen	167	Lokietsch 44, Kammel 29, v.d.Decken 21
Steinschmätzer	16	Rogall 10, Harengerd/Prünte 3
Misteldrossel	36 (24)	Lokietsch 15, Rogall 9, Fröhling 8
Wacholderdrossel	16	Michels 8
Singdrossel	101 (55)	Fröhling 38
Rotdrossel	46	Koch 20, Nusch 11
Amsel	89	Lokietsch 58, Koch 25, Preywisch 5
Schwanzmeise	33	Tiedemann 13, v.d.Decken 11
Haubenmeise	3	Preywisch 3
Sumpfmeise	77 (51)	Preywisch 37, Kammel 23, Hoffmann 12
Weidenmeise	93 (32)	Lokietsch 28, Fröhling 16, Harengerd/Prünte 15
Blaumeise	969 (886)	Kammel 270, Feld 220
Kohlmeise	268 (184)	Hoffmann 142
Tannenmeise	273 (246)	Kammel 146, Feld 65
Kleiber	121 (90)	Kammel 23, Hoffmann 22
Waldbaumläufer	5	Rogall 4, Preywisch 1
Gartenbaumläufer	19 (12)	Kammel 13
Grauammer	8	Rogall 4, Koch 2, Prünte 2
Goldammer	254 (12)	Preywisch 131, Zingel 31, Prünte 20
Rohrammer	488 (39)	Harengerd/Prünte 350
Buchfink	142 (17)	Prange 21, Feld 20, Brinkmann 13
Bergfink	67	Feld 20, Prange 20
Girlitz	17	Hohaus 12, Michels 3, Zingel 2
Grünfink	81 (9)	Harengerd/Prünte 42, Preywisch 15
Stieglitz	26	Zingel 23
Erlenzeisig	304	Koch 93, Feld 89, Hohaus 75
Birkenzeisig	4	Koch 4
Hänfling	65 (52)	Fröhling 20, Stoppe 18, Lokietsch 11
Kernbeißer	41 (11)	Hohaus 7, Prange 6, Weimann 6
Dompfaff	216 (15)	Prange 50, Hohaus 39, Michels 36
Haussperling	5 (5)	Preywisch 5
Feldsperling	66 (50)	Preywisch 59
Star	18 (9)	Kammel 11
Pirol	1	Harengerd/Prünte 1
Eichelhäher	31 (12)	Preywisch 6, Zingel 6
Elster	2	Lokietsch 1, Wiebach 1
Dohle	21 (16)	Fröhling 11, Güth 5, Lokietsch 5
Saatkrähe	17	Güth 17
Rabenkrähe	4	Rogall 2, Güth 1, Kammel 1
ohne Artangabe	3 (3)	Preywisch 3
Summe	**11.160 (3.477)**	

Diese Gesamtzahl verteilt sich auf die einzelnen Beringer folgendermaßen: Bock 163 (94), Brinkmann 45 (40), Bulk 27 (27), v.d.Decken 128 (42), Draht 67 (28), v.Dyk 76, Feld 597 (389), Franz 50 (44), Fröhling 335 (248), Güth 168 (83), Harengerd/Prünte 2430 (35), Hoppmann 319 (303), Hohaus 169, Jahnke 46 (9), Kammel 827 (577), Kipp 736 (129), Koch 380 (24), Lachner 41 (2), Lokietsch 798 (167), Michels 134, Nusch 438, Osterdiekhoff 22 (22), Prange 413 (157), Preywisch 519 (242), Prünte 142 (45), Rogall 274 (57), Schücking 150 (150), Stoppe 486 (404), Tiedemann 187 (69), Weimann 137 (132), Weißenborn 181 (75), Wiebach 33 (4), Wittenberg 5 (5), Ziegler 133 (103), Zingel 465 (38).

Absolut gesehen haben diese einzelnen Beringungszahlen keine große Aussagekraft; entscheidender ist vielmehr, welche Arten unter welchen Fragestellungen erfaßt wurden und wie exakt die markierten Vögel untersucht worden sind. Beringungskarten für die **wissenschaftliche** Bearbeitung stellt die WO-G zur Verfügung.

Nachtrag zu 1969: Aufgrund eines Versehens der Vogelwarte in Wilhelmshaven (H. Bub) war das Jahresübersichtsblatt von Herrn Weimann nicht einzusehen. Deshalb seien seine Beringungen von 1969 hier noch aufgeführt: Mäusebussard 3 (3), Sperber 13 (13), Habicht 2 (2), Rotmilan 2 (2), Wespenbussard 1 (1), Kiebitz 1, Schleiereule 5 (5), Waldkauz 2 (2), Turteltaube 2 (2), Gebirgsstelze 8 (8), Misteldrossel 3 (3), Bergfink 1; Summe 43 (41).

*) Anm. d. Schriftl.: Eine Nachfrage konnte Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung nicht beheben.

Anschriften der Verff.: H.F., 428 Borken, Am Kuhm 19
M.Sp., 44 Münster, Wykstr. 10

(aus der staatlichen Vogelschutzwarte des Landes Nordrhein-Westfalen)

Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Nordrhein-Westfalens

von T. MEBS *)

1967 erschien in den „ Ornithologischen Mitteilungen" ein Aufsatz von W. Erz mit dem Titel „Besonders gefährdete Vogelarten in Nordrhein-Westfalen". Darin wurden folgende 15 Arten aufgeführt unter Angabe von z.T. geschätzten Bestandszahlen:

Große Rohrdommel, Weißstorch, Rohrweihe, Kornweihe, Wiesenweihe, Wanderfalk, Birkhuhn, Auerhuhn, Haselhuhn, Rotschenkel, Trauerseeschwalbe, Flußseeschwalbe, Sumpfohreule, Eisvogel und Blaukehlchen.
Ferner wurden folgende 5 Arten als gefährdet bezeichnet: Haubentaucher, Sperber, Habicht, Rauhfußkauz und Wiedehopf.
Es wurde der Wunsch ausgesprochen, diese „Rote Liste" jedes Jahr auf den neuesten Stand zu bringen und zu publizieren. Die Ornithologischen Gesellschaften und die Staatliche Vogelschutzwarte des Landes NRW haben sich bemüht, entsprechende Unterlagen zu sammeln; das Ergebnis dieser Umfrage soll im folgenden bekanntgegeben werden.

Von den 15 Arten, die Erz als besonders gefährdet bezeichnet hatte, sind mindestens 3 inzwischen nicht mehr als Brutvögel in unserem Lande zu finden. Es handelt sich um die **Kornweihe**, um den **Wanderfalken** und um das **Auerhuhn**. Von letzterem hatte Erz 1967 noch etwa 25 Stück im Reg.-Bez. Arnsberg geschätzt. Der letzte Brutplatz des Wanderfalken in NRW, die Bruchhauser Steine, ist seit 1971 verwaist. Möglicherweise ist inzwischen auch der **Wiedehopf** als Brutvogel völlig verschwunden.

*) aufgestellt in Zusammenarbeit mit der GRO und der WO-G

Zu den noch verbliebenen Arten ist folgendes zu sagen:

Große Rohrdommel: Erz hatte 1967 für ganz NRW weniger als 10 Paare geschätzt, die sich vor allem aus Einzelvorkommen im Niederrheingebiet zusammensetzten. Dieser Bestand dürfte in etwa gleich geblieben sein (1971 haben an einer Stelle in Westfalen 2 oder 3 Bruten stattgefunden).
Weißstorch: 1967: ca. 15 Paare; 1971: ca. 10 Paare (nur in den Kreisen Lübbecke und Minden).
Rohrweihe: 1967: weniger als 10 Paare, hauptsächlich im Niederrheingebiet; 1971: in Westfalen nur eine einzige bekanntgewordene Brut, im Niederrheingebiet nur noch ein Brutversuch nachgewiesen.
Wiesenweihe: 1967: weniger als 10 Paare, doch wurde der Bestand vermutlich etwas unterschätzt. 1971: etwa 10–20 Paare.
Birkhuhn: 1967: ca. 140 Stück; 1971: wohl nur noch ein Viertel oder Fünftel des genannten Bestandes vorhanden, und zwar an der Grenze zu Niedersachsen und im Hohen Venn an der Grenze zu Belgien.
Haselhuhn: 1967: ca. 225 Stück; 1971: inzwischen erfolgte weitere Abnahme des Bestandes, doch fehlen genaue Zahlen.
Rotschenkel: 1967: weniger als 50 Paare, Bestand sehr schwankend; 1971: ca. 55 Paare vorhanden (ca. 40 Paare im Niederrheingebiet und ca. 15 Paare im Münsterland).
Trauerseeschwalbe: 1967: weniger als 50 Paare in 10 Kolonien; 1971: ca. 40 Paare im Niederrheingebiet, während im Münsterland in diesem Jahr erstmalig keine Brut mehr stattgefunden hat.
Flußseeschwalbe: 1967: ? ; 1971: höchstens 15 Paare, nur am Niederrhein.
Sumpfohreule: 1967: ? ; 1971: 10 Bruten in Westfalen bekanntgeworden, was etwa dem tatsächlichen Bestand dieses Jahres (Feldmausgradationsjahr!) für ganz NRW entsprechen dürfte, denn aus dem Rheinland liegen keine Meldungen vor.
Eisvogel: 1967: weniger als 40 Paare; 1971: inzwischen ist Erholung des Bestandes eingetreten, doch findet weitere Zerstörung der Lebensstätten, insbesondere des Brutbiotops, statt.
Blaukehlchen: 1967: weniger als 50 Paare; 1971: von dem ehemals reichen Bestand am unteren Niederrhein sind nur noch wenige (ca. 5) Paare vorhanden.

Zu den 5 zusätzlich als gefährdet bezeichneten Arten ist folgendes festzustellen:

Haubentaucher: Erz schätzte für 1967 250 Paare. 1971: weitere Abnahme, doch fehlen genaue Zahlen. Leider hat die Art in NRW immer noch eine Jagdzeit (vom 1.8.–28.2.), die baldmöglichst auf einen kürzeren Zeitraum eingeschränkt werden sollte. Zumindest in der Fortpflanzungsperiode (1.3.–30.9.) sollte die Jagd auf Haubentaucher ruhen. Außerdem sollte die zeitlich uneingeschränkte Freigabe der Gelege völlig aufgehoben werden.
Sperber: Erz (1967) schätzte den Brutbestand wahrscheinlich viel zu hoch ein, wenn er ursprünglich ca. 1350 Paare, dann ca. 600 Paare nannte. Inzwischen gehört der Sperber infolge eines katastrophalen Bestandsrückgangs zu den besonders gefährdeten Arten. 1971 wurden aus dem ganzen Land NRW nur noch etwa 10 Bruten bekannt!
Habicht: Erz nannte für 1967 ursprünglich 750 Paare, dann ca. 500 Paare. 1971 waren vielleicht noch 300 Paare vorhanden, doch fehlen genaue Zahlen.
Rauhfußkauz: 1967: weniger als 20 Paare; 1971: ca. 25 Paare. Infolge von Schutzmaßnahmen mit mardersicheren Nistkästen ist der Bestand inzwischen nicht mehr gefährdet.
Wiedehopf: Neuerdings sind keine Brutnachweise mehr bekanntgeworden.

Inzwischen haben weitere 12 Arten in NRW in ihrem Bestand stark abgenommen und müssen deshalb als gefährdet bezeichnet werden:

Graureiher: Innerhalb der letzten 10 Jahre hat der Brutbestand dieser Art in Westfalen um etwa 20%, im Rheinland dagegen um mehr als 70% abgenommen! 1971: in Westfalen noch ca. 340 Paare in etwa 20 Kolonien, im Rheinland nur noch 50 Paare in 4 Kolonien, hier also besonders gefährdet.
Krickente: Allgemein starke Abnahme durch laufende Verringerung des Lebensraumes. 1971: ca. 120 Paare in ganz NRW.
Hohltaube: Starke Abnahme, doch fehlen einigermaßen genaue Bestandszahlen.
Schleiereule: desgl.
Neuntöter: Besonders starke Abnahme, genaue Bestandszahlen fehlen.
Braunkehlchen: desgl.
Schwarzkehlchen: desgl.
Brachpieper: 1971: in Westfalen noch einige wenige Paare in der Senne (ca. 5), am Niederrhein nicht mehr.
Mittelspecht: Starke Abnahme, genaue Bestandszahlen fehlen.
Drosselrohrsänger: desgl.
Schilfrohrsänger: desgl.
Rohrschwirl: desgl.

Nach dem derzeitigen Stand sind also 20 Vogelarten in NRW als besonders gefährdet zu bezeichnen und müssen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln geschützt werden.
Die Rote Liste sieht jetzt folgendermaßen aus:

Graureiher (Ardea cinerea)
Große Rohrdommel (Botaurus stellaris)
Weißstorch (Ciconia ciconia)
Krickente (Anas crecca)
Sperber (Accipiter nisus)
Rohrweihe (Circus aeruginosus)
Wiesenweihe (Circus pygargus)
Birkhuhn (Lyrurus tetrix)
Haselhuhn (Tetrastes bonasia)
Rotschenkel (Tringa totanus)
Trauerseeschwalbe (Chlidonias niger)
Flußseeschwalbe (Sterna hirundo)
Sumpfohreule (Asio flammeus)
Eisvogel (Alcedo atthis)
Blaukehlchen (Luscinia svecica)
Rohrschwirl (Locustella luscinioides)
Brachpieper (Anthus campestris)
Neuntöter (Lanius collurio)
Braunkehlchen (Saxicola rubetra)
Schwarzkehlchen (Saxicola torquata)

Alle diese Arten benötigen vollständigen gesetzlichen Schutz:
1. Erhaltung der Brutplätze und Schutz vor Störungen (z.B. durch Fotografierverbot, außer beim Weißstorch),
2. Verschonung vor Jagd,
3. Verbot der Haltung und des Handels mit diesen Vögeln.

Literatur

Eberhardt, D. und H. Mildenberger (1971): Bestandsschwankungen einiger Brutvögel am unteren Niederrhein. Char. 7, 3/4: 105-113. – Erz, W. (1967): Besonders gefährdete Vogelarten in Nordrhein-Westfalen. Orn. Mitt. 19: 133-138. – Deutsche Sektion des Int. Rates f. Vogelschutz (1971): Die in der Bundesrepublik Deutschland gefährdeten Vogelarten und der Erfolg von Schutzmaßnahmen. Vogelwelt 92, 2: 75-80. – Hubatsch, H. (1972): Der Fischreiherbestand im Rheinland von 1961-1971. Char. 8, 1: 19-21. – Stichmann, W. und U. (1971): Neues über den Graureiher in Westfalen. Anthus 8,1: 12-17.

Anschrift des Verf.: 43 Essen-Bredeney, Ägidiusstr. 94

Kurze Mitteilungen

Sommernachweis des Krabbentauchers in Westfalen. Am 14. Juli 1971 wurde von Schülern in Gütersloh/Spexard (r 3460950 h 5751150) ein Krabbentaucher (Plautus alle) ♀ ermattet in einem Garten gefunden. Außer zwei kleinen Bächen (Dalbke und Ölbach), die ca. 1 bzw. 3 km entfernt sind, befinden sich im Umkreis von ca. 10 km keine Gewässer. Der Vogel war bereits so kraftlos, daß er weder fliegen noch laufen konnte. Das Gewicht betrug 102 gr (normal um 140 gr), das Gefieder war jedoch tadellos in Ordnung. In der „Avifauna von Westfalen" sind drei Funde dieser Art aufgeführt (♀ 21.11.1916; 3.11. 1959; ♂ 7.3.1966), und im Museum Alexander Koenig in Bonn befindet sich ein am 11.11.69 bei Kevelaer gefundenes ♂. Auch die in Schleswig-Holstein und in der Nordsee festgestellten Stücke wurden alle außerhalb der Brutzeit beobachtet. Es handelt sich m.W. um den ersten Nachweis dieser Art während des Sommers in Deutschland.

Zeichnung: K. Hinzer, Fachhochschule Bielefeld

G. Tiedemann, 4814 Senne I, Lisztstr. 5 a

Haubentaucher Brutvogel im Kreis Olpe. Am 16. Januar 1972 wurden wir bei der Mittwinterzählung der Wasservögel des Biggesees vom Fischereiwart des Ruhrtalsperrenvereins, Herrn Josef Sagenmüller aus Benolpe, über die erfolgreiche Brut eines Haubentaucherpärchens an einem Vorstaubecken der Biggetalsperre, unterhalb von Kirchesohl, unterrichtet. Das Nest befand sich in einem Jungerlenbestand, der ganzjährig etwa 30 cm im Wasser steht, direkt unterhalb des Bahndammes der Bahnlinie Attendorn–Olpe. Die Altvögel ließen sich nicht durch den Zugverkehr stören. Herr Sagenmüller berichtet, daß er beim Kontrollieren der Angelscheine regelmäßig das Pärchen an dieser Stelle ausgemacht habe. Nach dem Ausschlüpfen der Jungtiere – den Termin konnte er nicht mehr genau mitteilen – seien die Jungtiere bei Annäherung von Menschen auch in das Gefieder eines Altvogels gekrochen, der sich dann in Richtung Seemitte entfernte. Wenigstens 3 Jungtiere habe er ausmachen können. Diese Beobachtungen wurden im wesentlichen auch von Herrn Gerd Wurm, dem Leiter der Olper Waldjugend, bestätigt. Nur hatte G. Wurm das Pärchen ohne Jungvögel angetroffen. Die Verff. bemerkten am 8.5.71 bereits einen Haubentaucher, der laute Balzrufe ausstoßend von der Vogelschutzinsel Gilberg in Richtung Kirchesohl schwamm und nach einiger Zeit dorthin abflog. Inwieweit es sich dabei um einen der Altvögel des Brutpärchens handelte, läßt sich nur vermuten.

Die nach unserer Meinung genügend abgesicherte Brutfeststellung des Haubentauchers im Biggesee-Bereich stellt unseres Wissens den ersten Brutnachweis im Kreis Olpe dar.

G. Klein, 5952 Attendorn, Brenger Weg 43
R. Föhlisch, 5952 Attendorn, Himmelsberg 6

Spornpieper (Anthus novaeseelandiae) in Westfalen. - In den Nachmittagsstunden des 5. Mai 1969 wurde einer von uns (Prünte) durch einen fremden Vogelruf auf einen Pieper aufmerksam, der auf der Grasnarbe des Deichgeländes an der Ruhr in Wickede-Echthausen (Kreis Soest) der Nahrungssuche nachging. Da dem Beobachter die Rufe aller weiteren in Westfalen nachgewiesenen Pieper-Arten geläufig sind, vermutete er sogleich, einen Spornpieper vor sich zu haben. Die Bestimmung dieser Art ließ sich dann auch schnell absichern: Der Pieper war merklich größer als andere im Gelände anwesende Baumpieper ; er wirkte zudem auch langbeiniger. Die Streifenzeichnung auf der Brust war ausgeprägt, die Kehle hingegen sehr deutlich hell abgesetzt. Auch der Augenstreif war gut erkennbar. Der Ruf dieses Vogels war im übrigen so bezeichnend, daß er als wichtigstes Diagnose-Merkmal Beachtung verdient: ein lautes, rauhes „schepp" oder „schrepp" - nicht gereiht! Fangversuche mit dem Japannetz schlugen im übrigen fehl, weil sich der Spornpieper als sehr scheu erwies. Die Fluchtdistanz betrug in zwei Fällen 40 Meter, in einem weiteren Fall 25 Meter. Aufgetrieben pflegte der Spornpieper jeweils hoch aufzufliegen.

Ein zweites Zusammentreffen mit dieser Art brachte uns der 27.10.1971. Fast an der Stelle der Erstbeobachtung (siehe oben) trafen wir unter Wiesenpiepern einen deutlich größeren Pieper an, den wir als Spornpieper ansprechen konnten. Die Stimme dieses Exemplares erwies sich auch bei dieser Begegnung mit der Art als eindeutiges Bestimmungsmerkmal. Die übrigen Bestimmungsmerkmale sollen hier nicht nochmals angeführt werden. Auch dieser zweite Spornpieper zeigte sich recht scheu.

Da Peitzmeiers „Avifauna von Westfalen" (1969) die Art nicht erwähnt, haben diese beiden Beobachtungen der Art im Ruhrtal bei Wickede-Echthausen als Nachweis Nr. 1 und Nr. 2 für Westfalen zu gelten. Mit der Beobachtung des Spornpiepers im genannten Gelände sind dort folgende Pieperarten bzw. -rassen nachgewiesen: Wiesenpieper (häufig), Baumpieper (häufig), Brachpieper (sehr regelmäßig), Bergpieper (häufig), Strandpieper (regelmäßig), Rotkehlpieper (regelmäßig), Spornpieper (zwei Nachweise).

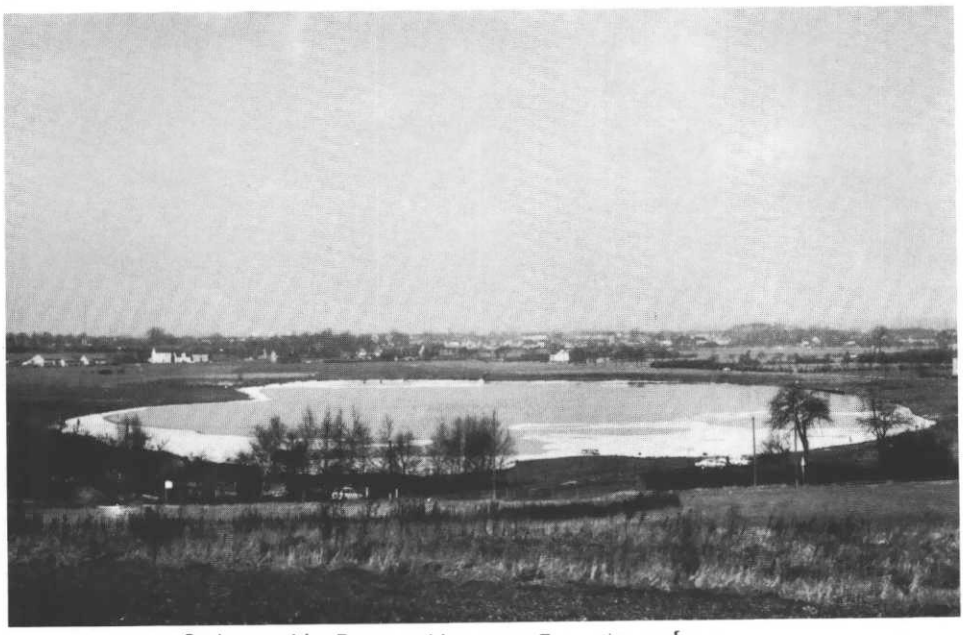
Abschließend wollen wir unsere Vermutung unterstreichen, daß der Spornpieper doch wohl offensichtlich regelmäßiger als es die Beobachtungen in der Literatur erwarten lassen auch im Binnenland durchzieht.

W. Prünte, 5758 Fröndenberg, Haßleistr. 46
B. Koch, 5757 Wickede-Echthausen, Am Ufer

Erfolgreiche 2. Brut eines Haubentaucherpaares im Senkungsgebiet Dortmund-Lanstrop. Seit 1966 brütete in jedem Jahr im Senkungsgebiet Dortmund-Lanstrop (siehe Foto) ein Paar Haubentaucher (Podiceps cristatus). Im Jahr 1971 (Erstankunft 19.3.) saß schon am 7.4. ein Ex. brütend auf dem Nest. Das Nest ist auch in diesem Jahr in einem Bestand des schmalblättrigen Rohrkolbens (Typha angustifolia L.) angelegt worden. Keine zwei Meter entfernt hatte eine Bleßralle (Fulica atra) gebaut. Die gleiche Situation bestand 1970. Damals konnte ich beobachten, wie die Bleßralle die Eier des Haubentauchers zerhackte und plattdrückte.

In diesem Jahr muß es ähnlich gewesen sein, denn am 24.4. finde ich wieder 3 frische

Eier im selben Nest. Das Vollgelege enthält später 5 Eier. Am 26.5. trägt ein Altvogel 3 pulli auf dem Rücken, das 2. Ex. sitzt noch auf dem Nest. Am 5.6. führen beide Altvögel nur noch 2 pulli. Das 3. finde ich am selben Tag tot am Ufer. Am 19.6. beobachtete ich erstmals nur noch einen jungeführenden Altvogel. Den 2. Altvogel kann ich einmal kurz in der Nähe des alten Neststandortes beobachten. Leider wird durch die üppige Vegetation die Sicht sehr behindert.



Senkungsgebiet Dortmund-Lanstrop. Foto: Kühnapfel

Der Verdacht einer 2. Brut findet seine Bestätigung am 23.7.71. Erneut werden von einem Altvogel 3 pulli im Rückengefieder getragen.Ob für die 2. Brut dasselbe Nest benutzt wurde, kann ich nicht sagen, wohl aber, daß im selben Rohrkolbenbestand gebrütet wurde. Die Jungen der 1. Brut und die Jungen der 2. Brut werden gemeinsam geführt. Am 24.7. konnte ich aber schon beobachten, daß die beiden Jungen der 1. Brut, als sie bettelnd angeschwommen kamen, von den Altvögeln weggebissen wurden. Am 14.8. hielten sich die Jungen der 1. Brut nicht mehr im Familienverband auf, und am 21.8. waren sie verschwunden. Am 18.9. führten die Altvögel nur noch zwei Junge der 2. Brut. Am 13.10. ist nur noch ein Altvogel auf dem See zu sehen, und diesen kann ich zuletzt noch am 25.11.71. beobachten.

Karl-Heinz Kühnapfel, 4618 Kamen-Methler, Heidestr. 25

Referate

Berndt, R.K. (1970): Zum Vorkommen des Waldwasserläufers, Tringa ochropus, in Schleswig-Holstein und Hamburg. Corax 3, 81 - 96. – In dieser ausführlichen Arbeit ist eine Fülle von Material vieler Beobachter aus dem genannten Geb. von 1946 bis 1968 verwertet (2195 Beobachtungen mit 4454 Exemplaren). Die einzelnen Abschnitte befassen sich mit dem Winter- und Sommervorkommen, dem Heim- und Wegzug, möglichen Bruthinweisen, der Biotopwahl, dem Verhalten sowie den Ringwiederfunden aus Skandinavien, England und dem Bereich der Vogelwarte Helgoland. Der Text wird begleitet von zwei

Tagessummen-Diagrammen vom Heim- und Wegzug sowie einer Wiederfundkarte. -

Als „Winterfeststellungen" wertet Verf. Beobachtungen aus der Zeit vom 1.12. bis 28.2. (n = 71); man vermißt in diesem Zusammenhang eine genauere Begriffsdefinition: Echte Überwinterer (d.h. Waldwasserläufer, die sich über Wochen hinweg an einer Stelle aufhalten) können vom Verf. nicht genannt werden. In der überwiegenden Zahl der Fälle vermutet Verf. „Winterflucht" auf Grund des kleinen Maximums Ende Dezember. Daß die Strenge des Winters keinen Einfluß auf die Zahl der Beobachtungen haben soll, ist kaum glaubhaft. Wenn auch vielleicht die Anzahl der Beobachtungen in verschieden strengen Wintern gleich sein mag, so fehlt doch in dieser Analyse vor allem ein Vergleich der Beobachtungsintensitäten in den verschiedenen Zeitabschnitten; hinzu kommt noch, daß sich die Tiere in strengen Wintern an nur wenigen markanten Stellen aufhalten dürften, was Feststellungen natürlich sehr erleichtert. Die Tabelle 2 auch nur im entferntesten als Beleg für geglückte Überwinterung anzunehmen (vom Verf. in zwei Fällen für sicher, in zwei anderen Fällen für „wahrscheinlich" gehalten), erscheint leichtfertig, weil in keiner Weise die Möglichkeit zur Überprüfung der Identität einzelner Individuen bestand.

Der gleiche Vorbehalt gilt für die angegebenen Verweildauern im Frühjahr, die ersatzlos zu streichen sind, solange nicht wenigstens ein Hinweis auf die Methode der Identitätsfeststellung gegeben wird. In vollem Umfang ist diese Kritik auch im Herbst anzubringen, wo die Verweildauern merkwürdigerweise im Durchschnitt kürzer sind als die im Frühjahr angegebenen, was Verf. mit methodischen Mängeln begründet. In der Tat! Die Summenangaben beobachteter Waldwasserläufer für bestimmte Gebiete sind solange völlig unbrauchbar, wie nicht die Beobachtungsfrequenz mit angegeben wird und somit eine Vergleichbarkeit der Gebiete gewährleistet ist.

Die mitgeteilten Feststellungen ziehender Waldwasserläufer hätten eine eingehendere Analyse verdient, ist doch gerade über die Intensität des direkten Durchzugs (sei es tagsüber oder nachts) nicht nur bei dieser Art erst recht wenig bekannt.

Auf Grund des Fundes einer einzigen Handschwinge regelmäßiges Übersommern nichtbrütender Waldwasserläufer zu vermuten, erscheint grotesk. Auch die willkürliche Festlegung des Herbstzugbeginns auf Mitte Juni und die damit verbundene Einordnung früher festgestellter Individuen als „Übersommerer" ist durch nichts begründet, zumal Verf. selbst Literaturstellen zitiert, wonach die ersten Brutvögel bereits Anfang Juni das Brutgebiet verlassen. Das vom Verf. zusammenhanglos erwähnte Frühsommerzugverhalten von Kiebitz und Brachvogel läßt die Frage aufkommen, wieso Verf. das Verhalten des Waldwasserläufers nicht unter diesem Aspekt betrachtet hat, der nach dem vorgelegten Datenmaterial und dem Vergleich mit Literaturangaben aus weiter südlich gelegenen Gebieten zweifellos wesentlich näher gelegen hätte. M. Harengerd

Thielcke, G. (1970): Vogelstimmen. Verständliche Wissenschaft Band 104. VIII + 156 Seiten. Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York. Preis 7,80 DM.

Dieser Band gibt eine umfassende Einführung in den ornithologischen Teil der Bioakustik. Es werden nahezu alle Forschungsprobleme und die wichtigsten bisher erzielten Ergebnisse dieser noch jungen Wissenschaft behandelt, besonders ausführlich Kommunikation und Evolution. Ein großer Vorzug dieses Werkes besteht darin, daß es leicht verständlich und flüssig geschrieben ist. Dabei ist Literatur in solchem Umfang verarbeitet worden, daß man diesen Band fast als kleines Handbuch des augenblicklichen Standes der Vogelstimmenforschung bezeichnen kann.

Somit ist dieses Werk jedem ernsthaften Ornithologen dringend zu empfehlen! Es sollte zu seiner „Pflichtlektüre" gehören.

M. Speckmann

Dittberner, H. und W. (1969): Die Vogelwelt des Rüdersdorfer Rieselfeldes am Ostrand Berlins. Milu 2,6: 495 - 618.

Mit dieser inhaltsreichen Abhandlung liegt die erste vollständige Bearbeitung eines Rieselfeld-Gebietes vor. Verff. erledigten die mühevolle Aufgabe, die mit der Abwasser-Verrieselung zusammenhängenden Fragenkomplexe eingehend zu durchleuchten; es werden der Technik einer RF-Anlage, der Vegetation, der physikalischen, chemischen und biologischen Beschaffenheit des Wassers eigene Kapitel gewidmet. Die vielfältigen Wechsel-Beziehungen zwischen Abwasser - Gärung - Pflanzendecke - Plankton und der Vogelwelt werden deutlich gemacht. Wegen der großen Ähnlichkeit von Rieselfeld-Systemen an verschiedenen Orten ist dies zugleich eine wertvolle Hilfe für Bearbeiter anderer Rieselfelder und hervorragend für eingehende Vergleiche geeignet.

Das behandelte Gebiet mit einer Größe von 220 Hektar RF-Parzellen ist ein Teil des 10 000 Hektar großen Rieselfeld-Systems in Berlin. Die mitgeteilten Feststellungen stammen aus den Jahren 1957 bis 1966. Insgesamt wurden dabei 203 Vogelarten nachgewiesen; 63 davon als Brutvögel. Charakteristische Brutvogelarten sind neben Stockente (21 Paare 1966), Bleßralle (22 P.), Kiebitz (9 P.) und Tüpfelralle (7 P.) vor allem Sumpfrohrsänger (56 P.), Dorngrasmücke (45 P.), Goldammer (25 P.) und Rohrammer (29 P.). Im Verhältnis etwa zu den Rieselfeldern Münsters ist die Brutvogel-Dichte insgesamt mit knapp 2 Paaren pro Hektar (1966) sehr niedrig, wenn auch im behandelten Gebiet einige Arten (Blaukehlchen, Neuntöter, Wachtelkönig) vorkommen, die im Münsteraner Gebiet noch nicht als Brutvögel festgestellt wurden. Interessant ist, daß die bei Münster besonders charakteristischen Arten (Teichralle, Bleßralle, Stockente, Kiebitz) auch im Rüdersdorfer Rieselfeld eine stark steigende Tendenz aufweisen, eine Erscheinung, die bei Münster in den Jahren ab 1962/63 einsetzte. Die Gastvogelwelt weist keine großen Unterschiede beispielsweise zu Münster auf. Das Vorkommensmuster der Anatiden ist praktisch identisch, wenn es auch in der Häufigkeit bei allen Arten hinter Münsteraner Verhältnissen zurückbleibt.

Beim Durchzug der Limikolen indessen ergeben sich stärkere Unterschiede: Sehr auffällig ist der extrem schwache Frühjahrsdurchzug bei allen Arten (13 Zugdiagramme) sowie das große Übergewicht des Bruchwasserläufers im Vergleich zu den anderen Tringen. Wenn es auch aus dem Text nicht hervorgeht, so dürften doch wohl ökologische Gründe dafür verantwortlich sein. Das relativ spärliche Auftreten von Uferschnepfe und Großem Brachvogel dürfte auf die Kleinflächigkeit der Parzellen und geeignetere Rastgebiete in der näheren Umgebung zurückzuführen sein.
Eine sehr detaillierte Darstellung erfährt das Auftreten von Lachmöwen der verschiedenen Altersstadien im Jahresablauf (Diagramm), ebenso der Durchzug nach Alter und Geschlecht beim Kampfläufer. Überraschend für Ref. ist das regelmäßige Auftreten (und sogar Brüten!) der Flußseeschwalbe auf den dortigen Rieselfeldern.

Das Vorkommen von Passeres auf Rieselfeldern beschränkt sich naturgemäß auf einige wenige charakteristische Arten; bemerkenswert ist hier das relativ häufige Auftreten der Ohrenlerche und des Berghänflings, ferner das gerade auf Rieselfeld-Anlagen und ähnlichen Gebieten gehäufte Auftreten des Wasserpiepers.

Einige kritische Anmerkungen können die grundsätzliche Bedeutung und Wichtigkeit dieser Arbeit nicht schmälern: Eine anteilmäßige Aufschlüsselung der Größe der einzelnen Pflanzengesellschaften sowie der Ausdehnung der Wasser- und Schlammflächen hätte eine noch bessere Vergleichbarkeit der mitgegebenen Brutpaar-Zahlen ermöglicht. Die Angabe der Anzahl der Exkursionen in den einzelnen Jahren und im Jahresablauf sowie die Angabe der Daten- und Individuen-Menge bei den Zugdiagrammen wären zur Abrundung dieser umfangreichen Dokumentation vielleicht nicht uninteressant gewesen; besonders wichtig scheint die Herstellung dieser Bezüge bei den Diagrammen zum Durchzug nach Alter und Geschlecht beim Kampfläufer und bei der Lachmöwe zu sein. Es ist zu hoffen, daß die Bemühungen um die Erhaltung zunächst eines Teils des Berliner Rieselfeld-Gürtels als Vogelreservat für die Zukunft Erfolg haben werden. M. Harengerd

Nachrichten

Haubenlerchen-Farbberingung. - Im Rahmen einer Untersuchung zur Brutbiologie der Haubenlerche (Galerida cristata) werden seit 1970 im Raum Minden Vögel dieser Art sowohl mit Helgoland-Ring als auch mit Farbringen markiert. Ich bitte bei Beobachtung solcher Ringvögel um Nachricht: an welchen Beinen waren welche Farben in welcher Reihenfolge zu erkennen?

Hartwig Henkel, 495 Minden, Prenzlauer Weg 10
(Tel 0571/27837)

Farbig beringte Uferschnepfen. - Im Rahmen des Watvogel-Beringungsprogramms in den Rieselfeldern der Stadt Münster wurden inzwischen mehr als 60 Uferschnepfen mit Farbringen individuell gekennzeichnet. 5 Ablesungen außerhalb der Rieselfelder, eine davon aus der Umgebung von Vechta, die anderen aus Brutgebieten im nördlichen Westfalen, lassen erkennen, wieweit die Art nach Auflösung der Frühjahrsrastschwärme in die nördlich vorgelagerten Brutgebiete ausstrahlen. Wo wurden noch ähnliche Feststellungen getroffen? Wir bitten auch in Zukunft auf farbig beringte Uferschnepfen in westfälischen oder niedersächsischen Brutgebieten zu achten.

Michael Harengerd, 44 Münster, Breul 13a

Beringungsmitarbeit. - Auch in diesem Jahr besteht wieder Gelegenheit, an der Fang- und Beringungsarbeit in den Rieselfeldern der Stadt Münster teilzunehmen. Folgende Einsätze sind vorgesehen: vom 29. März bis 9. April sowie vom 5. bis 14. Mai und vom 14. bis 30. Juli sowie vom 18. August bis 3. September. Die beiden Frühjahrseinsätze werden von W. Prünte geleitet, während die beiden Herbstberingungsphasen unter der Führung von Michael Harengerd und Michael Speckmann abgewickelt werden. Anmeldungen nimmt jeweils M. Harengerd entgegen. Vor allem der Fang mit Tonband- und Lautsprecher-Anlage soll in diesem Jahr demonstriert werden.

In der ersten Einsatzphase (29.3. bis 9.4.) sollen vor allem Uferschnepfen auf diese Weise gefangen werden, jedoch auch Waldwasserläufer. Im Mai steht vor allem der Fang der großen Tringen sowie des Kampfläufers auf dem Programm. Die Herbsteinsätze erfassen praktisch alle Limikolen-Arten, im zweiten Teil vor allem Grünschenkel und Dunklen Wasserläufer.

Schlaf- und Wohnmöglichkeiten – vom Komfort der großen, weiten Welt weit entfernt – bestehen (natürlich kostenlos) in der kleinen „Station" der Rieselfelder Münster. Allein für die Verpflegung müssen die Teilnehmer selbst aufkommen.

Zuletzt sei noch erwähnt, daß Interessenten bei dieser Gelegenheit in den Rieselfeldern vor allem auch im organisatorischen Bereich einer modernen Beringungs-Arbeit, dazu gehören auch Einblicke in die Farbring-Arbeit, die eine wesentliche Säule der Untersuchungen in den Rieselfeldern der Stadt Münster darstellt, Erfahrungen sammeln können.

Sammelbericht Anthus. - Der nächste Sammelbericht für den Anthus, der im Heft 2 der Zeitschrift erscheint, umfaßt den Zeitraum vom 1. November 1971 bis 29. Februar 1972. Faunistische Hinweise erbittet Michael Harengerd, der diesen Bericht zusammenstellt, bis spätestens zum 14. März.

Errata: Nur sinnentstellende Fehler oder fehlende Angaben werden korrigiert.
Heft 1 (1971), S. 22: Weißflügelseeschwalbe: Es muß Sommerkleid, nicht Schlichtkleid heißen.
Heft 3 (1971), S. 64: Sterntaucher: Zu ergänzen ist das Datum 29.5.71
S. 64: Weißstorch: Beobachter ist G. Ziegler.

Gesellschaft Deutscher Tierfotografen e. V.

Die Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT) wurde 1971 gegründet und steht allen Tierfotografen offen. Die Gesellschaft bemüht sich um die Verbreitung guter, wissenschaftlich einwandfreier Tierfotos durch die Mitglieder, sowie der Förderung der Naturkunde, besonders aus der Sicht der fotografischen Natururkunde und des Umweltschutzes.

Zu den besonderen Zielen der Gesellschaft gehört, daß die Achtung vor dem Leben absoluten Vorrang bei der fotografischen Arbeit hat; daher verpflichten sich alle Mitglieder der GDT die Naturschutz- und Jagdgesetze — soweit sie berührt werden — zu beachten, und bedrohte Tierarten — über die ein laufend zu ergänzender Katalog geführt wird (z. Z. Uhu, Wanderfalke, alle Adlerarten, Kranich und Schwarzstorch) — nicht am Nest oder in Nestnähe zu fotografieren.

Die Belange der Gesellschaft werden von einem fünfköpfigen geschäftsführenden Vorstand betreut. Der Gesamtvorstand wird jeweils für drei Jahre auf den Hauptversammlungen gewählt.

Es findet jährlich eine Zusammenkunft statt, mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Film- und Diavorführungen und einer Foto-Ausstellung mit Arbeiten der Mitglieder.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt z. Z. DM 20,– im Jahr

Anfragen sowie Anträge zur Mitgliedschaft sind an den Schriftführer der Gesellschaft zu richten, Herr Wolfgang Steinborn, 4932 Bad Meinberg, Fissenknick 76

Westfälische Ornithologen - Gesellschaft e. V.

Die Westfälische Ornithologen-Gesellschaft (WO-G) wurde 1969 gegründet und steht allen Ornithologen Westfalens und der Nachbargebiete offen. Die Gesellschaft bemüht sich um die vogelkundliche Erforschung Westfalens, die Koordinierung der Arbeitsvorhaben heimischer Vogelkundler, die Förderung des Nachwuchses und den Schutz gefährdeter Lebensräume.

Zur Durchführung bestimmter Aufgaben wurden Fachausschüsse eingerichtet, so für Brutbiologie, Vogelzug, Beringung, Wasservögel, Stimmen, Ökologie, Systematik u. a. Der Information und Unterrichtung der Mitglieder dient das etwa viermal jährlich herausgegebene „Informationsblatt". Zudem findet einmal in jedem Jahr eine Jahreshauptversammlung mit Vorträgen, Diskussionsrunden und Filmvorführungen an wechselnden Orten in Westfalen statt. Wichtige aktuelle Begebenheiten können rasch einer größeren Zahl von Mitgliedern durch eine Telefonstafette bekanntgegeben werden.

Die Belange der Gesellschaft werden von einem dreiköpfigen geschäftsführenden Vorstand betreut, dem die Leiter der Fachausschüsse als erweiterter Vorstand zur Seite stehen. Der Gesamtvorstand wird jeweils für zwei Jahre auf den Hauptversammlungen gewählt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt z. Z. DM 20,— im Jahr. In Ausbildung befindliche Mitglieder zahlen einen ermäßigten Beitrag von DM 15,—. Im Jahresbeitrag enthalten ist der kostenlose Bezug der Zeitschrift „anthus — Ornithologische Beiträge aus Westfalen", die viermal jährlich erscheint.

Anfragen sowie Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind an den als Schriftführer fungierenden Vorsitzenden zu richten, z. Z. Herr M. Harengerd, 44 Münster-Angelmodde, Am Angelkamp 7.

Steinadler nördlich Kongsvoll mit Schneehuhn-Beute beim Anflug an den Horst im Drivdal. Unter ihm läuft der gesamte Autoverkehr von Oslo nach Trondheim und zum Nordkap hindurch. Foto: Wolfgang Steinborn GDT, aus Steiniger: Reise nach Runde

REISE NACH RUNDE **Ein Norwegenbuch**

Prof. Dr. Fritz Steiniger in Hannover gilt als einer der besten Kenner skandinavischer Fauna und Flora. Als Resümee seiner zahlreichen Reisen in den Norden Europas legt er dieses Werk vor: Tierwelt und Landschaftsformen Skandinaviens erlebt und mitreißend geschildert am Beispiel einer Reise nach der Insel Runde vor Alesund – der nächstgelegene „komplette Vogelberg" und vielleicht bald Nationalpark. 210 Seiten mit 50 Farbaufnahmen und 70 Schwarzweißfotos, Texte in Englisch, Norwegisch und sehr ausführlich in Deutsch, vierfarbiger, glanzfolienkaschierter Schutzumschlag, Format 17 x 24 cm, DM 19,80

Eine Neuerscheinung aus dem Kilda-Verlag, D-4402 Greven.